

MARTIN BUCHER & ALEX RÜBEL

THE RHINO CONNECTION

WIE LEWA NACH ZÜRICH KAM

The Rhino Connection -
Wie Lewa nach Zürich kam

1. Auflage

Copyright © Martin Bucher & Alex Rübel

Geschrieben von Martin Bucher & Alex Rübel
Mit Fotografien von Martin Bucher

Erschienen 2021, im Schöling Verlag
Falkenhorst 2,
48155 Münster, Deutschland

Tel: +49 (251) 3115 23
Fax: +49 (251) 3115 24
www.buchkurier.de
mail@schueling.de

ISBN 978-3-86523-316-5

INHALT

8

Vorwort von
Severin Dressen

10

Einleitung - von der Liebe zu den
Nashörnern zum Naturschutz-
projekt Lewa

16

von Zürich Altstetten
nach Kenia

30

Fritz, der Zoo Zürich
und Vieles aus Afrika

42

Lewa – oder wo
Krieger sich treffen

48

Anna Merz – Idee und Anfang
des Nashornprojekts in Lewa

54

Von Kenianer, reisenden
Journalisten, Nashörnern und
Elefanten auf der Rinderfarm

58

Visionen am Fuss des Mount
Kenya und auf dem Zürichberg

72

So begann die Unterstützung
durch den Zoo

76

Naturschutz durch Bildung,
Verständnis und
moderner Technik

88

Lewa heute – die
Erfolgstory geht weiter

90

Eindrücke aus Lewa

112

Lewa- Borana, Northern
Rangelands Trust (NRT) und
Kenya Wildlife Services (KWS)

118

Lewas Flagship Species

124

Mit den «Lewa - Architekten»
in Lewa

130

Eindrücke aus der
Lewa - Savanne

150

Safari nach Lewa

158

Bildernachweis,
Dank, Autoren

ANNA MERZ – IDEE UND ANFANG DES NASHORN- PROJEKTS IN LEWA

Anna Merz (1931- 2013) war in England geboren, wuchs in den Kriegsjahren zwischen London und Cornwall auf und studierte Wirtschaft und Recht an der University Nottingham. Bereits in ihrer Jugend spielten Tiere – vor allem Hunde und Pferde – eine grosse Rolle. 1958 wanderte sie nach Ghana aus und trainierte Rennpferde im Turf Club und wurde ehrenamtliche Mitarbeiterin im nationalen Wildschutz in Ghana. Wie in ganz Afrika kam auch die artenreiche Tierwelt im Staat an der Elfenbeinküste bereits in den frühen 60ziger Jahren durch die unkontrollierte Jagd unter Druck. Anna beschäftigte diese Situation und der massive Raubbau an Tier und Natur verbitterte sie. In dieser Zeit heiratete Anna den Bauunterneh-

mer Karl Merz. Als Karl pensioniert wurde, zog sie mit ihm 1976 nach Kenia mit der Motivation, etwas ganz Neues anzufangen.

In Kenia angekommen holte sie die Frustration bald wieder ein, als sie sah, welche Tierprodukte legal erhältlich waren. In den gut besuchten Souvenir-Shops stapelten sich Tierfelle aller Art. Schnitzereien aus Elfenbein, Elefantenfüsse als Schirmständer standen reihenweise in allen Grössen in den Läden zum Verkauf. Ein unglaubliches Sortiment von tierischen Produkten für den Safaritouristen, es war ein blühendes und legales Geschäft.

1977 wurde die Grosswildjagd in Kenia offiziell verboten. Das neue Gesetz löste bei den Trophäenjägern eine unglaubliche Gier nach den jetzt verbotenen Trophäen von Nashörnern aus, sie standen in den Wunschlisten ganz oben. Bis heute ist der Reiz dieser Trophäen bei



Ranger neben einem Nashornkadaver

den wohlhabenden Jägern ungebrochen, die Nachfrage des asiatischen Marktes für Nashornprodukte übertrifft diese aber bei weitem. Bei Barbezahlung öffnen sich in Afrika für solche Produkte bis heute sehr viele Türen, eine Tatsache, die nachdenklich stimmt und sämtliche Nashornbestände gewaltig unter Druck setzt. Heute ist besonders Vietnam als Treiber der Nachfrage nach Nashornhorn ein Problem.

Annas Nashornkenntnisse waren damals bescheiden, aber sie konnte nicht zusehen, wie diese Tierart auf bestem Wege war, nur des Hornes wegen auszusterben. Sie entschloss sich, etwas dagegen zu tun und hatte die Idee von einer bis dahin neuen Variante in Kenias Wildtierschutz. Sie dachte an ein grosses, eingezäuntes Schutzgebiet, in welchem die gefährdeten Nashörner bewacht durch bewaffnete Rangers leben könnten. Für das neuartige, gewagte Projekt benötigte sie geeignetes Land, offizielle Bewilligungen und einen Businessplan.

Auf erneutem Besuch bei den Craigs im Wilderness Trail in Lewa, erzählte Anna den Farmleuten von ihrer Idee und dem Konzept. Dort



1986 Anna & Karl Merz mit Samia, einem Spitzmaulnashornkalb, das von den beiden erfolgreich aufgezogen und wieder integriert werden konnte

traf sie erstmals auf Ian Craig, bei dem sie mit der Idee auf offene Ohren stiess. Die Craigs waren bereit, 20km² ihrer gut 250km² grossen Farm (etwa die Fläche des Kt. Zug) für das Nashornprojekt zur Verfügung zu stellen. Gemeinsam präsentieren sie das geplante private Schutzprojekt dem nationalen Wildlife Department. Die Idee fand Anklang, verknüpft mit Vorgaben, welche die Zusammenarbeit definierte, siedelten Anna und Karl Merz im Januar 1984 von Nairobi ins nördlich gelegene Lewa um.

Die vielen logistischen Einrichtungen, die notwendig und Bestandteil der staatlichen Vorgaben waren, wurden in Kürze erstellt. Ein massiver Elektrozaun der das Gebiet absichert, Unterkünfte für das Personal, ein Eingewöhnungsgehege für Nashörner (Holding Boma), sowie ein Hauptquartier. Die Rekrutierung von geeignetem Personal und die Beschaffung von robusten, geländegängigen Fahrzeugen komplettierten die anfänglichen Investitionen zum Schutz der bedrohten Nashörner.

Seit über 10 Jahren hatte man damals auf

Lewa kein Nashorn mehr gesehen.

Die Bestände waren bis auf wenige Einzeltiere geschrumpft.

Seit über 10 Jahren hatte man damals auf Lewa kein Nashorn mehr gesehen. Die Bestände waren bis auf wenige Einzeltiere geschrumpft und die Chance, dass sich die Tiere auf natürlichem Weg begegneten, war in Kenia kaum mehr vorhanden. Die Bestände waren fragil, Kenias Spitzmaulnashornpopulation lag in diesen Jahren bei weniger als 300 Individuen. Annas Idee war einmalig und kam zum richtigen Zeitpunkt für die Erhaltung dieser wunderbaren Tiere.

2 Monate nachdem die Bauarbeiten für das neue Nashornprojekt auf Lewa abgeschlossen waren, folgte eine Anfrage des Kenya Wildlife Department, ob ein verletzter Spitzmaulnashornbulle (*Diceros bicornis michaeli*) im neuen Schutzgebiet platziert werden könne. Das war der Neuanfang für die Nashörner in Lewa und deren Schutz in Kenia.

Nicht immer endeten solche „Tiertransfers“ problemlos. Unter zum Teil extremen Bedingungen mussten Einzeltiere aufgespürt und eingefangen werden. Für geschwächte Tiere war der Transport nach Lewa eine zusätzliche Belastung, einige Tiere erlagen später an dessen Folgen. Die Mehrheit aber behauptete sich sehr gut in der neuen Umgebung und bald erblickte eine neue Generation von Nashörnern in Lewa das Leben. Nicht nur Spitzmaulnashörner fanden in Lewa ein neues Zuhause. Aus dem naheliegenden Meru Nationalpark kam ein südliches Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum*) nach Lewa, weitere „Breitmäuler“ wurden von benachbarten Farmen erworben. Diese Exemplare stammen ursprünglich aus Südafrika, in den späteren Jahren kamen sie als Geschenk nach Kenia und bildeten den Grundstock der heutigen Breitmaulnashornpopulation in Kenia.



OBEN

historisches Hinweisschild an einem Zufahrtsgate im ursprünglichen Hochsicherheitsgehege der Nashörner in Lewa

RECHTS

Breitmaulnashorn in Narkose während eines Untersuch in Lewa



Die Leidenschaft, die Geduld und der Fokus auf ein klares Ziel hin schweissten die Craigs und Anna Merz zusammen. Aufgewachsen im afrikanischen Busch, mit der Natur bestens vertraut, war Ian Craig die Stütze des Projekts. Er, ein hervorragender Fährtenleser mit unermüdlicher Energie und Begeisterung für die Natur, ist noch heute an vorderster Front in Kenias Naturschutzaktivitäten anzutreffen.

Das Nashornschutzprojekt der anderen Art entwickelte sich Schritt um Schritt in die gewollte Richtung und bald begann sich die internationale Presse dafür zu interessieren.

